

Sechs Millionen Menschen pilgern jährlich in das französische Städtchen Lourdes. Nicht alle können das aus eigener Kraft tun. Wir haben Freiwillige getroffen, die Kranke und Behinderte begleiten.

VON CHRISTINE WALDHAUSER-KÜNLEN

Windeln wechseln statt Cocktails schlürfen, Prozessionen und Gottesdienste statt Strand auf Ibiza und Feiern in angesagten Clubs: Was treibt junge Menschen an, im Urlaub freiwillig eine Woche lang behinderte Kinder und Jugendliche nach Lourdes zu begleiten und fürs Helfen-Dürfen obendrein noch zu bezahlen? Seltsam! Nicholas Mockridge hat es manchmal nicht leicht, seinen „hippen“ Künstlerfreunden begreifbar zu machen, warum er sich auch an diesem Jahr wieder eine Woche freigeschaufelt hat von seinem Beruf als Regisseur.

Zum neunten Mal lautet das „Programm“ wickeln, füttern, anziehen, Medikamente verabreichen, Rollstuhl schieben, bei Laune halten, trösten, Lätzchen umbinden, und auch mal Nachtwache halten. Die vielen kleinen und großen Gesten, Hilfestellungen, Blicke und Worte zwischen ihm und seinem zu betreuenden Kind sind in dieser Aufzählung noch gar nicht enthalten. Ein Knochenjob, körperlich wie mental ab 6 Uhr morgens durchgehend bis der Schützling frisch gewickelt und versorgt gegen 20 Uhr im Bett liegt. Erst dann kann der 31-Jährige die Krawatte lockern und zusammen mit den anderen Betreuern Zeit finden für Abendessen und ein schnelles Feierabendbier „zum Runterkommen“. Warum, wieso, weshalb tut er sich das in der Turbo-Stress-Welt von heute an? Ausgerechnet in Lourdes, das auf einer fiktiven Reiseliste bei geschätzt 90 Prozent der Gleichaltrigen den hintersten Platz einnimmt?

Diese Fragen stellt er sich – im Gegensatz zu Außenstehenden – längst nicht mehr. Zu wichtig sind ihm diese sieben Tage geworden. Oder gar „heilig“? „Ich glaube, dass jeder den Wunsch in sich trägt, zu helfen“, erläutert Nicholas. Wobei er – sehr katholisch erzogen – außerhalb von Lourdes eine Kirche eher selten von innen sieht.

Auch Antonia von Weichs kennt sie, die verständnisvollen Blicke, wenn sie von ihrem Nebenjob, besser ausgedrückt einer Erfüllung, namens Lourdes erzählt. Gemeinsam mit Christian zu Fürstenberg organisiert die Münchnerin seit fünf Jahren unter dem Schirm des Malteser-Ordens den sogenannten „Kinderzug“, der jährlich 40 4- bis 25-jährige, geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche und 60 ehrenamtliche Helfer, darunter Nicholas, in den französischen Wallfahrtsort hin- und wieder zurückbringt. Gerade mal 18 Jahre alt fuhr sie zum ersten Mal mit – unbedarf,

## So erleben Helfer eine Pilgerreise in den französischen Wallfahrtsort Lourdes statt Ibiza



Lourdes ist einer der meistbesuchten Wallfahrtsorte der Welt. Dem Wasser aus der Quelle in der Grotte werden Heilkräfte zugeschrieben.

LINDENTHALER / FKN / DEUTSCHE HOSPITALITÄT E.V.

unerfahren und nervös. „Ich musste beim Einsteigen erst einmal meine inneren Hürden und Ängste überwinden“, gesteht die 34-Jährige. Mittlerweile war sie 17 Mal in Lourdes. Auch nächstes Pfingsten wird sie wieder in das altmodische Schwesternkleid schlüpfen, die Schürze umbinden, die Haare unter dem Häubchen verstecken und den schwarzen Umhang mit dem aufgenähten Malteserkreuz überwerfen.

Längst hat sie ihre Hemmungen abgelegt. „Das ging ganz schnell, schon wenn man nach der langen Fahrt aus dem Zug steigt, ist vieles selbstverständlich geworden, und es geht nur noch um die Verbindung zwischen zwei Menschen: Den mir Anvertrauten zu verstehen und so gut wie irgend möglich zu unterstützen und dabei manchmal auch wieder von ihm zu lernen, worum es im Leben wirklich geht.“ Mittlerweile weiß sie auch, wie die Kranken gebettet und gehoben werden müssen, dass sie dabei keine Schmerzen empfinden und es ihnen gut geht und an nichts fehlt. Und das bereits ab der ersten

Reise-Minute – unabhängig davon, wie klastrophobisch eng ein Abteil ist, die Rollstühle nicht durch schmale Toilettentüren passen und die Pflegeutensilien selten menschliche Gerüche überdüften. Am Vormittag nach einer kurzen Nacht im wackeligen Zug ist 24 Stunden später Lourdes erreicht. Endlich!

Was macht das von München über 1400 Kilometer entfernte Städtchen so besonders, dass es jährlich sechs Millionen Menschen aus allen Kontinenten anzieht? Böse Zungen sprechen mitunter von einem katholischen Disneyland! Hier reihen sich rund um den Heiligen Bezirk ein Devotionalienstand an den anderen mit den immer gleichen Rosenkränzen, Kerzen, Kreuzen, Plastikflaschen in Form einer Frau (Maria!), deren Verschluss ihr Kopf ist, und weiterer China-Kram. Mythos Lourdes: Auch Adelheid von Gemmingen lässt sich von der Atmosphäre immer wieder „verzaubern“. Sie hat mit dem Zählen aufgehört, so oft war sie dort. Erst als jugendliche Helferin, dann gründete und leitete sie

20 Jahre lang die Deutsche Hospitalité Notre Dame de Lourdes e.V. „Die Hülle der Unformigkeit, die mancher Körper annimmt, wird in Lourdes unterbrochen – hier kommuniziert man nur von Herz zu Herz“, so ihre Erfahrung aus über 30 Jahren. Hunderten von Kranken reichte sie die Hand beim Einstieg in eine der 17 Marmorwannen, die mit Lourdes-Wasser gefüllt sind, sie schob unzählige Menschen im Rollstuhl zum Gebet in die unterirdische Basilika mit Platz für 25 000 Pilger oder an die Grotte, wo 1858 der 14-Jährigen Bernadette die Mutter Gottes erschienen sein soll. Ein leichter Händedruck, ein Kopfnicken, ein Blinzeln, lächelnde Augen – mehr Kommunikation ist vielen Kranken nicht möglich. Ihnen würde in Lourdes das Gefühl vermittelt, nicht allein gelassen zu werden. „Da sein“, fasst es Adelheid von Gemmingen zusammen. In diesem Fall für Menschen, die nur mehr „verwaltet“ statt betreut werden.

Sind diese kleinsten aller Reaktionen ein Türöffner in die

### HELFER WERDEN & HELFEN



Adelheid von Gemmingen (re.) war erstmals als Jugendliche in Lourdes. Inzwischen hat sie Hunderten Kranken geholfen.

>> „Deutsche Hospitalité Notre Dame de Lourdes e.V.“ ist ein gemeinnütziger Verein: Er vermittelt ehrenamtliche Helfer, die nicht pflegerisch tätig sind, sondern in Lourdes die Pilger empfangen, sie bei der Wallfahrt begleiten und anstehende Arbeiten vor Ort verrichten. Unkostenbeitrag: ca. 600 Euro inklusive Flug. Spenden zur Unterstützung der Ehrenamtlichen sind willkommen. Info: Dt. Hospitalité e.V., Kalbeck 5, 47652 Weeze; Tel.: 0 28 23 / 97 31 90; Internet: www.hospitalite.de.

>> Unter dem Dach des Malteserordens starten alleine in Deutschland jährlich 16 Pilgerzüge bzw. -flüge nach Lourdes mit ca. 600 Kranken und Behinderten (Pflege), die von fast ebenso vielen ehrenamtlichen Helfern, Pflegern, Ärzten und Priestern begleitet werden. Info: www.malteser-lourdeswallfahrten.de Der „Kinderzug“ ist der einzige dieser Pilgerzüge, der Kinder und Jugendliche mitnimmt, die geistig und/oder körperlich behindert sind. Da sich der Zug rein über Spenden finanziert, sind großzügige Menschen immer gesucht! Infos: www.malteser-kinderzug.de



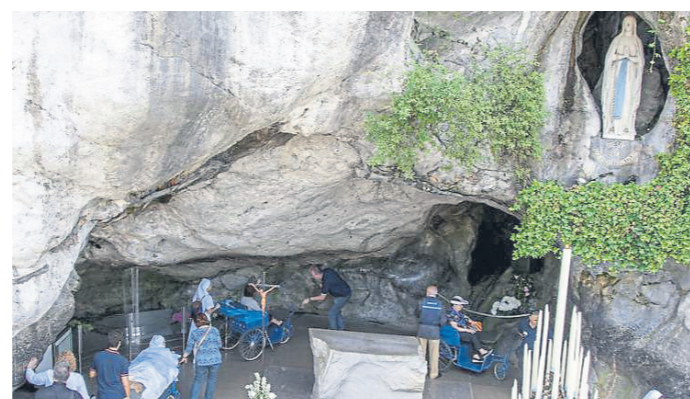
Regelmäßig als Helfer in Lourdes: Antonia von Weichs und Nicholas Mockridge.

Herzen der Betreuer? Muss man, überspitzt-nassforsch ausgedrückt, am Helfersyndrom leiden, um dort „Urlaub zu machen“? „Nein“, so Antonia von Weichs, „dafür sind die Tage viel zu anstrengend.“ Oder sollte man besser fragen, wer eigentlich wem hilft? Nicholas erinnert sich an einen Buben, bei dem er dachte, „ihn nicht erreicht zu haben“, und der sich trotz aller Bemühungen abwesend verhalten hatte. „An was wirst du Dich erinnern?“, so seine Frage zum Abschied. „An Dich“, waren die beiden einzigen Worte einer langen gemeinsamen Woche.

„Lourdes verändert die Menschen – egal, ob es Betreuer oder Betreute sind und unabhängig von der Religionszugehörigkeit“, ist sich Adelheid von Gemmingen sicher. Antonia erzählt von Kindern, die während der Prozessionen zum ersten Mal anfangen zu reagieren und fröhlich zu werden, obwohl sie zuvor ganz in sich gekehrt in ihren Rollstühlen versunken waren. Wieder andere – hyperaktiv und kaum zu bändigen – werden plötzlich in den Messen still und lassen sich zum ersten Mal beruhigen. Und was nehmen die Betreuer von dieser so besonderen Reise mit? „Die Kinder lehren mich das Leben leben“, so Antonia. „Nach Lourdes weiß ich wieder, dass alle Alltagsorgen relativ sind“, empfindet Adelheid von Gemmingen dankbar. Oder wie beschreibt es doch Nicholas so plastisch: „Da treffen sich Augenpaare, halten sich Hände – das ist die Wahrheit.“ Oder eines der vielen kleinen Wunder von Lourdes...



Maria zum Mitnehmen: In Lourdes gibt es 200 Aidenkenläden.



Kranke Menschen werden durch die Erscheinungsgrotte geleitet.